

**St. Stanislaus von Krakau Basilika  
OP Dominikaner**

**Heiligtum der Heilig Kreuz Reliquie**

Adresse: ul. Złota 9, 20-112 Lublin, Polen

Tel.: +48 81 532 89 80

Mobil: +48 728 429 926 (von 10:00 bis 18:00)

E – Mail: lublin@dominikanie.pl

Internetseite: www.lublin.dominikanie.pl

**Heilige Messen:**

Sonntags: 06:30, 08:00, 09:00, 10:30, 12:00, 16:00,  
18:00, 19:30 (20:00 im Sommer)

Wochentags: 06:30, 08:00, 12:00, 18:00

Freitags zusätzlich: 09:00

**Andacht:**

Wochentags: 17:30

Freitags: Kreuzweg nach den hl.

Messen um 09:00 sowie um 17:15

Sonntags: nach der hl. Messe um 16:00



„Das Feuer von Lublin 1719“ um 1740

2015 erhielt die Stadt Lublin das Europäische Kulturerbe-Siegel, als Ort des Abschlusses der Lubliner Union – ein einzigartiges Symbol friedlicher und demokratischer Integration zweier religiös und ethnisch verschiedener Länder. Diese Ideen werden im Lubliner Stadtbild durch guterhaltene Sehenswürdigkeiten dargestellt, die Zeugen der Besiegelung der Union sind und an sie erinnern – die Kapelle der Heiligen Dreifaltigkeit auf der Lubliner Burg, das Denkmal der Lubliner Union sowie die Kirche des hl. Stanislaus von Krakau mit dem Kloster der OP Dominikaner.



Ausschnitt des Gemäldes  
„Das Feuer von Lublin  
1719“ ca. 1740



VERGESSEN SIE BITTE NICHT,  
DASS SIE IN EINER KIRCHE SIND.  
KEINE BESICHTIGUNG WÄHREND DER MESSEN.  
VERHALTEN SIE SICH BITTE RESPEKTIVOLL  
UND SPRECHEN IM FLÜSTERTON.

Textbearbeitung: Städt. Amt für Denkmalpflege  
Graphische Bearbeitung: Renata Sidor,  
Magdalena Szabała, Monika Tarajko  
Redaktion: K. Czerlunczakiewicz,  
H. Maćik, M. Trzewik  
Fotos: K. Czerlunczakiewicz, P. Maciuk  
Übersetzung: Agnieszka Münch

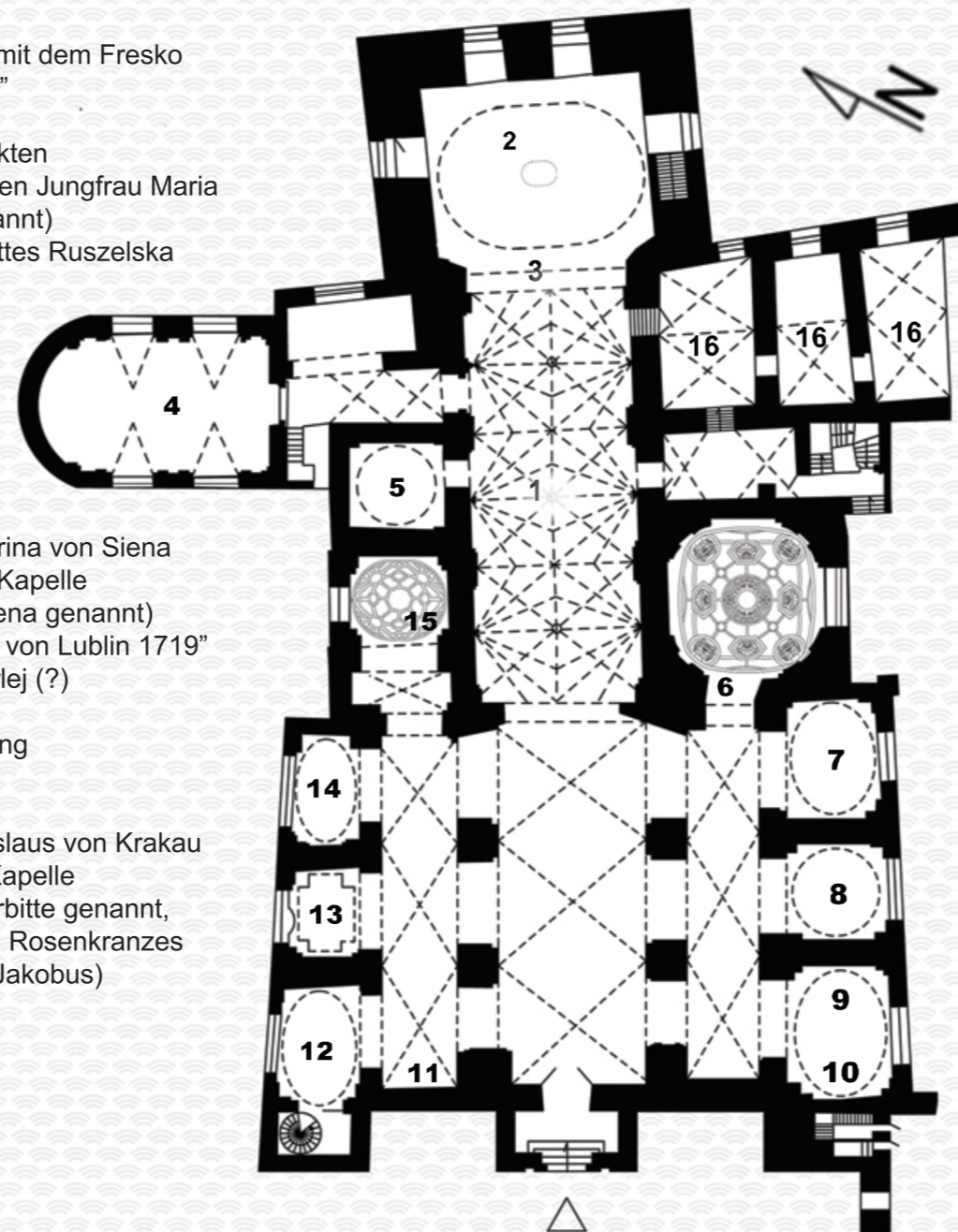
Herausgeber:  
Rathaus Lublin  
– Städtisches Amt  
für Denkmalpflege  
Lublin 2017  
1. Ausgabe



**GRUNDRISS**

**Legende:**

1. Chor (Presbyterium)
2. Tyszkiewicz-Kapelle mit dem Fresko „Das Jüngste Gericht“
3. Hochaltar
4. Kapelle der Unbefleckten Empfängnis der seligen Jungfrau Maria (Pariser Kapelle genannt)
5. Kapelle der Muttergottes Ruzszelska
6. Firlej-Kapelle (früher Heilig Kreuz Kapelle oder Kapelle des hl. Dominikus)
7. Pszonka – Kapelle (Kapelle des hl. Thomas von Aquin genannt)
8. Kapelle der hl. Katharina von Siena
9. Szaniawski-Kapelle (Kapelle der hl. Maria Magdalena genannt)
10. Gemälde „Das Feuer von Lublin 1719“
11. Grabmal von Piotr Firlej (?)
12. Hulewicz-Kapelle (Kapelle der Verklärung des Herrn genannt)
13. Korczmiński-Kapelle
14. Kapelle des hl. Stanislaus von Krakau
15. Ossoliński-Kapelle (Kapelle Mariä Schutz und Fürbitte genannt, früher Kapelle des hl. Rosenkranzes oder Kapelle des hl. Jakobus)
16. Sakristeien



**LEXIKON**



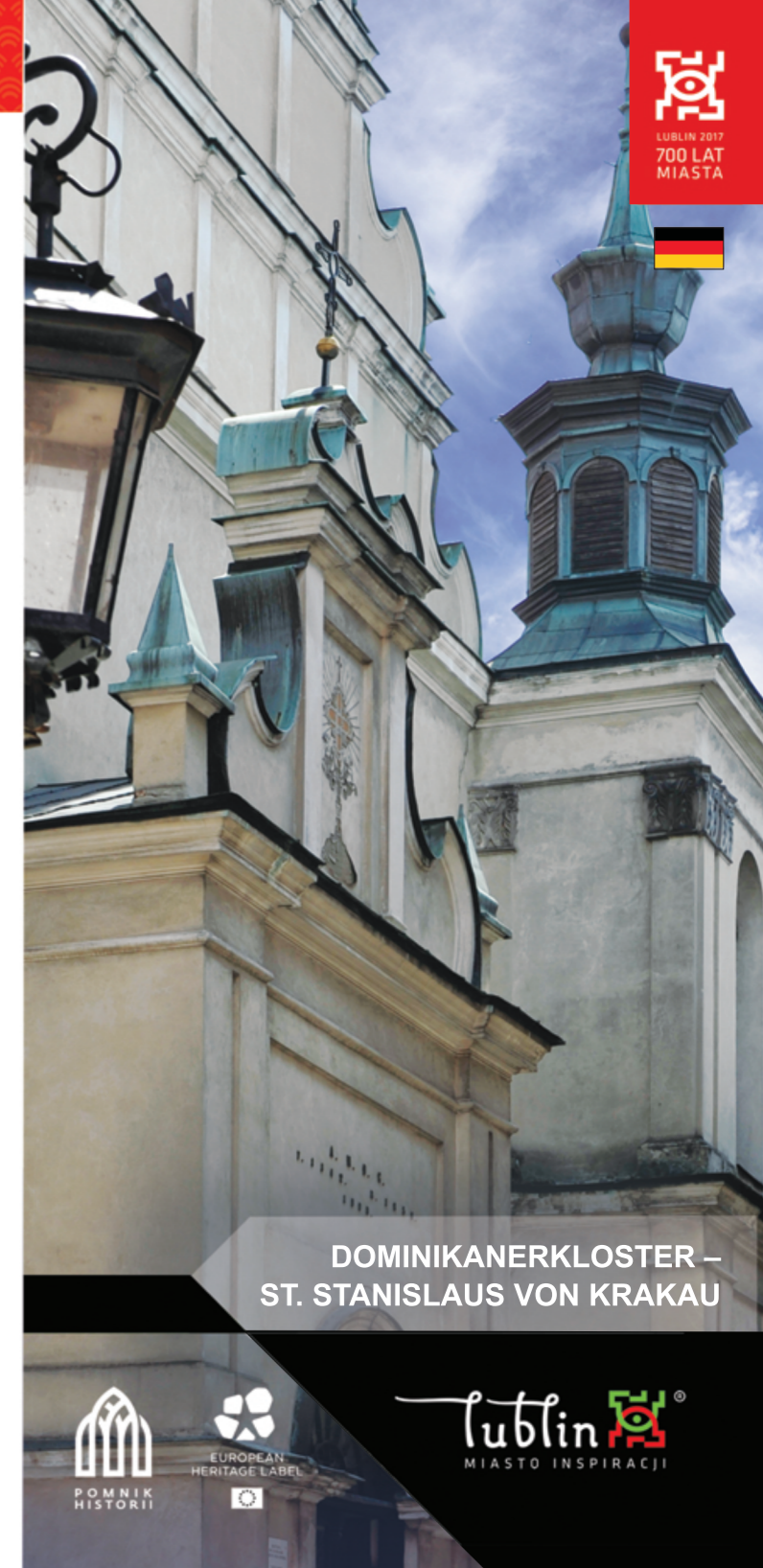
J. Cegliński, nach einer Zeichnung A. Lerves von 1860

**Kartusche** – Dekoration in Form eines Schildes, eine ornamentale Umrandung eines Wappens, Monogramms oder Emblems;

**Hallenkirche** – in der Architektur ein vielschiffiges christliches Gotteshaus mit Kirchenschiffen der gleichen Höhe;

**Pilaster (Wandpfeiler)** – senkrecht architektonisches Dekorelement mit Basis und Kapitell – das Äquivalent einer Säule, das der Aufgliederung von Wänden dient;

**Refektorium (Remter)** – Räumlichkeit, die in Klöstern als Speisesaal dient



**DOMINIKANERKLOSTER –  
ST. STANISLAUS VON KRAKAU**



## GESCHICHTE DER KIRCHE

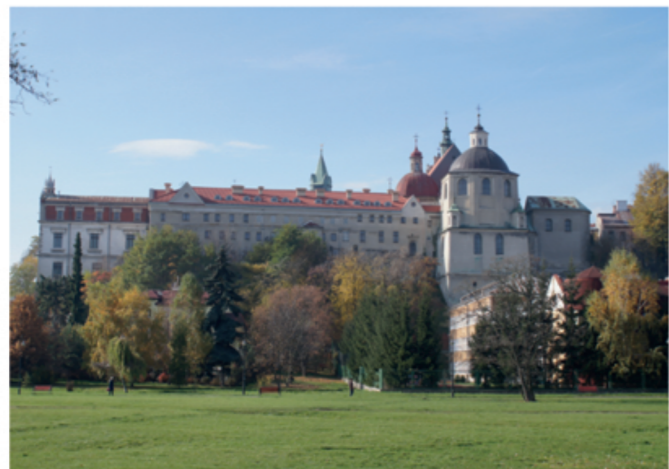
Der bedeutende Chronist Jan Długosz gibt an, dass die Dominikaner nach ihrer Ankunft in Lublin, etwa in der Mitte des 13. Jhd., die bestehende hölzerne Heilig Kreuz Kapelle am südöstlichen Rand des Stadthügels übernahmen. Damals wurde wahrscheinlich das erste Kloster errichtet. Man nimmt an, dass die Kirche 1342 von König Kasimir dem Großen gestiftet wurde, die man dem hl. Stanislaus von Krakau weihte. Der Bau der Backsteinkirche verlief in Etappen, zuerst das Presbyterium (der Chor), danach das Hauptschiff und dann die Seitenschiffe mit den Kapellen.

Gemäß der von Bernardo Gui zu Beginn des 14. Jhd. verfassten Chronologie der Entstehung von Klöstern, lag die Gründung des Lubliner Hauses zwischen den Klöstern in Greifswald und Teschen (heute Cieszyn). Nach Meinung des Historikers Jerzy Kłoczowski wurde das Lubliner Haus wahrscheinlich in den 1360er Jahren durch das Provinzialkapitel bestätigt. Es wird angenommen, dass die neuen Gebäude an der Stelle von früheren errichtet wurden: die Heilig Kreuz Kapelle (Chor der heutigen Kirche) und der 1288 erwähnte Turm, in dem der Prinz von Masowien Konrad II. während der Schlacht um Lublin Zuflucht gesucht hat. Es ist möglich, dass in der frühen Phase die „Kasimir’sche“ Kirche ein zweischiffiges Gebäude war – mit zwei Schiffen ungleicher Größe. Das damalige Kloster, das die unteren Etagen des heutigen Ostflügels bildet, lehnt sich in Richtung Hang an die mittelalterliche Stadtmauer.



*Gotisches Portal in der ersten Sakristei*

Es existieren zwei unterschiedliche Berichte darüber wie die Reliquie des Heiligen Kreuzes nach Lublin kam. Laut dem Chronisten Jan Długosz brachte der Fürst von Kiew die Reliquie während der Herrschaft Kasimirs des Großen nach Lublin und schenkte sie den Dominikanern. Spätere Quellen der Dominikaner enthalten andere Informationen, wonach die Reliquie dank des Dominikaners Bischof Andrzej von Kiew, zu Zeiten der Herrschaft Władysław II. Jagiełło, nach Lublin gekommen sein soll.



Nach Bränden 1505 und 1575 verlor die Kirche teilweise zwei gotische Giebel und Gewölbe, und im 17. und 18. Jhd. erhielt die Kirche ihr Aussehen im Stile der Spätrenaissance und des Barock. Der Ausbau wurde in den Jahren 1615 – 1630, 1645 – 1658 sowie 1668 durchgeführt. Seinerzeit entstanden die Seitenkapellen an den Seitenschiffen. Besonders interessant sind jedoch die Kapellen der Familien Firlej von Jan Wolff (1615 – 1630), Tyszkiewicz von Jan Cangerle (1645 – 1658) und von Katarzyna Bierecka – Ossolińska, des Lubliner Baumeisters Rudolf Negroni (1624 vollendet), mit einem Vorbau, der ein Überbleibsel der gotischen Heilig Kreuz Kapelle ist. Nach der Erweiterung im 17. Jhd. blieb das Aussehen und die räumliche Aufteilung bis heute erhalten, obwohl von 1728 – 1729 an der nördlichen Seite des Chores zwei Seitenkapellen eingebaut worden sind: die Kapelle des hl. Andreas (später bekannt als Muttergottes Ruzselska) sowie die Kapelle der Unbefleckten Empfängnis der seligen Jungfrau Maria, auch Pariser Kapelle genannt, die von Eleonore Rzewuska – Krasicka gestiftet wurde.

1758 wurde die Orgelempore nach Plänen des Architekten Joseph Grinzenberger eingebaut. Ein Teil der Arbeiten sollte nach einem Entwurf des Architekten Francesco Placidi ausgeführt werden, jedoch wurde ein Großteil nicht verwirklicht. Aus dem 18. Jhd. stammen auch die charakteristischen Elemente der Ausstattung in der Kirche: die spätbarocken Seitenaltäre sowie die Kirchenkapellen aus der Werkstatt Sebastian Zeisels aus Puławy und der klassizistische Hochaltar (1794) der das Langhaus vom Presbyterium trennt sowie zwei Kanzeln (Ambos) aus dem Rokoko (daher die bis heute fortgeführte Tradition der „Zwei Kanzeln“, nach der hier Diskussionen mit andersgläubigen durchgeführt werden). 1864 folgte die Auflösung des Klosters durch die Behörden des zaristischen Russlands und die Gebäude übernahm die zaristische Armee als Kaserne, bis 1886 die Kirche unter Diözesanverwaltung kam. 1900 wurden die Klostergebäude dem Lubliner Wohltätigkeitsverein übergeben, der hier unterschiedliche Feiern und Ausstellungen organisiert hat. Übergangsweise war hier auch der Sitz des Museums Lublin sowie ein Waisenhaus für Kinder untergebracht.



*Großer Innenhof*

Die Dominikaner erhielten das Gotteshaus jedoch erst 1938 zurück, allerdings warteten die Kirche und das Klostergebäude weiter auf Wiederherstellung, auch nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg. 1967 erhielt das Gotteshaus den Titel „Basilica minor“. 1991 wurde die Heilig Kreuz Reliquie entwendet. Erst seit 1994 werden komplexe Untersuchungen und konservatorische Arbeiten am Kloster sowie der Basilika durchgeführt. Eine Intensivierung ist in den letzten Jahren eingetreten, insbesondere umfangreiche Arbeiten an der Statik sowie an den reich mit Stuck ausgeschmückten Gewölben der Seitenkapellen.



## DAS KIRCHENINNERE



Nach den Erweiterungen im 17. und 18. Jhd. sowie der Fertigstellung der Innenausstattung behielt die Kirche ihre Form und räumliche Aufteilung größtenteils bis heute bei. Das nach Osten orientierte Gotteshaus stellt den Bautyp einer Hallenkirche dar (selten in der barocken Sakralarchitektur in Polen), hat eine dreischiffige Aufteilung mit verlängertem Chor, Hauptschiff mit Seitenschiffen und Seitenkapellen. Das reichhaltige Interieur umfasst barocke Altäre mit hochwertigen Skulpturen, großformatige Gemälde im Hauptschiff der Kirche aus der Hand von Tommaso Dolabella entstanden von 1651 - 1653, eine Veranschaulichung der Geschichte des Ordens sowie die ausgezeichneten Grabsteine der Familie Firlej, oder Epitaphe verdienter Familien aus Lublin, die wahrscheinlich aus dem Chor versetzt worden sind. In der Szaniawski-Kapelle ist auch ein großes Gemälde aus dem II. Viertel des 18. Jhd. eines anonymen Malers erhalten, „Das Feuer von Lublin 1719“.

Das Klostergebäude wurde vermutlich zusammen mit der Kirche im gotischen Stil gebaut und schrittweise bis ins 17. Jhd. erweitert (mit zwei Klostergärten – dem kleineren angrenzend an das südliche Querhaus der Kirche und der größere mit einem geräumigen Innenhof), und im 19. und frühen 20. Jhd. schrittweise verändert (der Teil, der bis 2016 das H. C. Andersen Theater beherbergte, wurde im Sinne der eklektischen Neorenaissance umgestaltet).

Nach Meinung einiger Historiker soll 1569 im gotischen mit Palmengewölbe ausgestatteten Refektorium die Lubliner Union besiegelt worden sein und die polnischen und litauischen Abgesandten sind hier vereidigt worden. Allerdings nehmen die meisten Historiker an, dass dieser Akt auf der Lubliner Burg stattgefunden hat. In der nordwestlichen Ecke des großen Klostersgartens steht eine gusseiserne Statue der Jungfrau Maria von 1904, angefertigt anlässlich des 50. Jahrestages des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis der seligen Jungfrau Maria, und in der Tordurchfahrt seines östlichen Flügels ist eine steinerne Kartusche angebracht mit zwei Putten mit Helmen und steinernen Pilastern mit Kandelaberdekoration (aus der Werkstatt Bereccis), wahrscheinlich stammt die Kartusche aus der Lubliner Burg, oder ist Anfang des 20. Jhd. zusammen mit der Erweiterung des südlichen Neorenaissance-Flügels geschaffen worden. Einige Forscher sehen darin die Verkörperung der Union Polens und Litauens von 1569. Im Nordflügel des Klosters lohnt sich ein Besuch im Dominikanermuseum mit den wertvollen Sammlungen einschließlich des historischen Kreuzifixes, auf das die polnischen und litauischen Abgesandten während der Besiegelung der Lubliner Union ihren Eid leisteten.



*Gewölbe der Firlej-Kapelle*